
Dipl.-Kfm. Hans Schroeder - Rozelle, Fuchsweg 1, D-71083 Herrenberg
Tel. (0049) 7032 / 21031 Fax (0049) 7032 / 21032
e-mail: schroeder-rozelle@t-online.de

OFFENER BRIEF

An den
Geschäftsführer und künstlerischen Leiter des MAK, Wien
Herrn Peter Noever
Wien
e-mail: office@MAK.at

An die Kuratorin der geplanten Muehl - Ausstellung
Frau Bettina Busse
Berlin
e-mail: bm.busse@freenet.de

Herrenberg, den 16. Mai 2003

Im Dezember 2003 geplante Muehl Ausstellung im MAK „Otto Muehl. Das Leben ein Kunstwerk“

Sehr geehrter Herr Noever, sehr geehrte Frau Busse,

ich schreibe Ihnen als Privatperson betreffend der im Dezember 2003 geplanten Otto Muehl - Ausstellung. Zu meiner Person: Ich war 15 Jahre lang Mitglied der „Kommune Friedrichshof“ und habe aus eigener Erfahrung und durch Gespräche mit früheren Kommunitgliedern viele detailreiche Informationen über diese Zeit.

Sie schreiben in der MAK-Presseinformation „Fluchtpunkt Museum“ vom 4.2.2003 über die für Dezember 2003 geplante Ausstellung:

„Otto Muehl. Das Leben ein Kunstwerk bietet erstmals einen Gesamtüberblick über das künstlerische Werk Muehl's beginnend bei den Materialbildern und Collagen der sechziger Jahre über die zeitgleichen Aktionen sowie die Entstehung und Entwicklung der „Kommune Friedrichshof“ bis hin zu seinem Malerischen Oeuvre“.

Sie beabsichtigen also das Leben von Otto Muehl als Kunstwerk darzustellen und die Entstehung und Entwicklung der „Kommune Friedrichshof“ als Teil dieses Kunstwerkes.

Ich stimme durchaus einem weitgefassten Kunstbegriff zu. Es gibt aber eine Grenze, an der Kunst aufhört, nämlich wenn **Menschenrechte** und im Fall von Muehl insbesondere **Kinderrechte** in vielfacher und vielfältiger Weise auf schwerwiegende Art und Weise verletzt werden.

Otto Muehl hat innerhalb der Kommune ein auf seine Person bezogenes System errichtet. ***In diesem System hat Muehl seinen Machtrausch und seine pädophile Neigung auf vor allem für die Kinder und Jugendlichen verheerende Weise „ausgelebt“***.

Hier ein kurzer Auszug von Otto Muehl's Verirrungen, Verfehlungen und Verbrechen:

Herr Muehl vertrat eine Rassenlehre (Fortpflanzung von „genetisch höherwertigen Menschen“ – womit er insbesondere sich selbst meinte), die an eine schlimme Zeit aus der jüngeren Geschichte erinnert. Schwangerschaften mussten von einem „Rat“, dem Herr Muehl vorstand, „genehmigt“ werden. „Ungenehmigte“ Schwangerschaften mussten abgetrieben werden.

Die Väter der Kinder (Ausnahme: Otto Muehl) durften in der Erziehung der Kinder keine Rolle spielen, da „Papa Otto“ als „Vorbild“ für alle Kinder dienen sollte.

Herr Muehl teilte alle Mitglieder der Kommune einschließlich der Kindern ab ihrer Geburt in eine Hierarchie ein, bei der er die Nummer 1 war. Die jeweils „Höheren“ in der Hierarchie konnten den „Unteren“ Befehle erteilen. Das System der Hierarchie gab es während dem gesamten Bestehen der Kommune (von 1975 bis 1990) und wurde im Laufe der Kommunezeit zunehmend zur Unterdrückung kritischer Meinungen und als gegenseitiges Bespitzelungssystem eingesetzt.

Die „oberen“ Kinder (insbesondere die Kinder von Herrn Muehl) sollten sich gegenüber den „unteren“ Kindern „durchsetzen“. Bei den Erwachsenen mussten die „Unteren“ in der Hierarchie früher aufstehen, mehr arbeiten und wurden von den „Oberen“ herumkommandiert.

Viele „untere“ Mütter mussten für mehrere Jahre ihre Kleinkinder an „Ersatzmütter“ abgeben, weil sie angeblich für die Erziehung nicht geeignet waren. Sie durften ihre 1 bis 3 Jahre alten Kinder monatelang nicht sehen. Diese Entscheidungen wurden mit einer willkürlichen Selbstherrlichkeit von Herrn Muehl getroffen. Die Androhung der Trennung von den eigenen Kindern war für viele Mütter eine ständige Bedrohung.

Auf Anweisung von Herrn Muehl wurden Telefone abgehört, private Post geöffnet, persönliche Notizen und Briefe ohne Wissen der Betroffenen vernichtet.

Medien wie Zeitungen, Bücher und Fernsehen waren kaum zugänglich. Der Kontakt zu Eltern, Verwandten und Freunden war weitestgehend eingeschränkt. Pässe und Personalausweise mussten abgegeben werden und wurden nur bei Bedarf herausgegeben.

Liebesbeziehungen waren untersagt, wobei oftmals eine räumliche Trennung von Herrn Muehl angeordnet wurde, indem ein Partner in eine andere Stadtkommune ziehen musste.

Die Führungsgruppe um Muehl und ausgewählte Mitglieder konsumierten weiche und harte Drogen in großem Ausmaß. Auch Jugendlichen wurden Drogen verabreicht.

Anhand dieser kurzen Stichworte sehen Sie, dass Herr Muehl ein starres autoritäres System aufgebaut hat, in dem wir damals „gefangen“ waren. Wir erwachsenen Mitglieder der Kommune waren in gewissem Umfang für unsere Entscheidung in der Kommune zu leben selbst verantwortlich, wenngleich viele auch als sehr junge Menschen zur Kommune gestoßen sind.

Dies gilt nicht für die Kinder und Jugendliche, die keine andere Wahl hatten als in der Kommune zu leben. Diesen gegenüber hat Herr Muehl schwerste Verfehlungen und Verbrechen begangen.

Herr Muehl hat viele Kinder und Jugendliche psychisch und sexuell auf demütigende Art missbraucht. Viele dieser Kinder und Jugendlichen leiden noch heute stark unter den traumatischen Erfahrungen.

Können Sie, Herr Noever und Frau Busse, es verantworten, diese Kommune als Muehl's Lebenskunstwerk darzustellen? Mit einer solchen Ausstellung verletzen Sie die Empfindungen derjenigen, die unter Muehl's Unterdrückung und Missbrauch gelitten haben.

Was sollen die heute jungen Erwachsenen denken, wenn **das verbrecherische Handeln** eines Menschen, der sie missbraucht und teilweise vergewaltigt hat, nun mit einer

Ausstellung „Mein Leben ein Kunstwerk“ in einem bedeutenden österreichischen Museum als Kunstwerk darstellt wird ?

Herr Muehl versucht, den Prozess von 1991 gegen ihn als Justizirrtum und Diffamierung des Wiener Aktionismus darzustellen. Dies ist völlig falsch. Herr Muehl hat nicht nur schwersten sexuellen Kindesmissbrauch betrieben, sondern ist verantwortlich für viele seelische Qualen, die Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch ihn erlitten haben.

Hier meine Thesen:

1.

Eine Ausstellung mit den Werken von Muehl kann niemals lauten „Otto Muehl. Mein Leben ein Kunstwerk“. Denn hiermit wird impliziert, das die Lebensweise von Otto Muehl einschließlich seiner pädophilen Verbrechen ein Kunstwerk sei.

2.

Eine Ausstellung über Entstehung und Entwicklung der „Kommune Friedrichshof“ darf nicht aus der Sicht von Otto Muehl allein dargestellt werden. Die Sichtweise der vielen hundert Kommunemitglieder muss Berücksichtigung finden.

3.

Zu einer Kunstaussstellung von Muehl gehört ein eindringlicher Hinweis über Muehl's schwere Verbrechen gegenüber Kindern und Jugendlichen. Denn nur so kann den Betroffenen erneutes Leid erspart werden.

4.

Menschenwürde - insbesondere die Achtung der Rechte von Kindern und Jugendlichen - ist wichtiger als die grenzenlose Freiheit der Kunst !

Ich kann Ihnen viele Menschen – auch aus Wien und Berlin – benennen, die meine obigen Aussagen bestätigen. Vielleicht sollten Sie sich mit ehemaligen Mitgliedern der Kommune treffen, die nicht zu der heutigen kleinen Gruppe um Muehl gehören, um sich im persönlichen Gespräch ein Bild über Muehl's „Lebenskunstwerk“ zu machen.

Ich möchte Sie bitten, mein Schreiben als konstruktive Kritik zu verstehen. Ich möchte verhindern, dass die Muehl Ausstellung zu einem Streitfall zwischen Parteien, Presse und Museum wird. Es sollte ein breiter Konsens herrschen, dass pädophile Verbrechen nicht als Kunstwerk dargestellt werden. Ich habe daher dieses Schreiben als offenen Brief formuliert, um ihn den Medien, Parteien, Behörden und Interessensgruppen sowie den MAK-Gremien zukommen zu lassen.

Ich würde mich freuen, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Für Fragen und Diskussionen stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Hans Schroeder-Rozelle

Herrn
Dipl. Kfm. Hans Schroeder-Rozelle
Fuchsweg 1
D- 71083 Herrenberg
Fax: 0049-7032 21032

Tokio, 23. September 2003
PN/eg

Otto Muehl; Das Leben ein Kunstwerk. Aktion-Utopie-Malerei 1960-2004

Sehr geehrter Herr Schroeder-Rozelle,

vielen Dank für Ihre Schreiben.
Ich würde mich freuen, mit Ihnen persönlich über die geplante MAK
Ausstellung zu sprechen und mein Büro wird Sie zwecks Terminvereinbarung
demnächst kontaktieren.
Zudem darf ich Sie darüber informieren, dass auch Otto Muehl jederzeit zu
einem Gespräch in Portugal bereit ist.

Beste Grüße,

(Peter Noever)

Peter Noever
Geschäftsführer und
künstlerischer Leiter

MAK · Stubenring 5
A-1010 Wien
Austria

Tel (+43-1) 711 36-200
Fax (+43-1) 713 10 26
office@MAK.at

計 0 1 ペ - ヅ

Herrn
Dipl. Kfm. Hans Schroeder-Rozelle
Fuchsweg 1
D- 71083 Herrenberg
Fax: 0049-7032 21032

Wien, 19. November 2003
PN/eg

Ausstellung Otto Muehl

Lieber Hans Schroeder-Rozelle,


ich bin sehr erstaunt darüber, dass trotz unseres - aus meiner Sicht -
durchaus konstruktiven Telefonats vom 20. Oktober und der darin getroffenen
Übereinkunft bis zu unserem Treffen in Wien Stillschweigen zu bewahren,
dennoch Ihre Kampagne gegen unsere Ausstellung weitergeht.

Es ist für mich nicht erkennbar, in wie ferne Sie tatsächlich an einem
Gespräch interessiert sind.

Sie werden daher verstehen, dass ich unter diesen Umständen ein Treffen für
nicht sinnvoll erachte, zumal jede Kommunikation vom Willen des anderen
abhängt, zuhören zu wollen.

Ich freue mich dennoch von Ihnen zu hören, inzwischen

beste Grüße,


(Peter Noever)

Peter Noever
Geschäftsführer und
künstlerischer Leiter

MAK · Stubenring 5
A-1010 Wien
Austria

Tel (+43-1) 711 36-200
Fax (+43-1) 713 10 26
office@MAK.at
www.MAK.at